

# Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.  
Abonnementpreis pro Quart  
bei der Post abgeholt 76 Pf.  
durch unsere Boten oder durch die  
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Abkntf. Gratissellage: Kchfett  
Kstfr. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und  
umfassend die Königl.  
Söhr-Grenzhausen



Rannenbäderland  
Amtsgerichts-Bezirke  
und Selters

Annahme von Inseraten bei  
J. B. Hints in Ransbach  
Kaufmann W. Hagemann in Birgel  
und  
in der Expedition in Söhr.

Inseratengebühr 15 Pfg.  
als kleine Zeile oder deren Raum

## General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von R. Mühlmann in Söhr.

No. 135

Veranstalter Nr. 90,  
Söhr.

Söhr, Dienstag, den 16. November 1915.

39. Jahrgang

### Bekanntmachungen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bis zum  
d. Mts. sämtliches **Brotdgetreide** ausgedroschen sein  
müßte; dies bezieht sich auch auf das Getreide der Selbstver-  
sorgung.

Söhr, den 13. November 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Zur Mästung von Schweinen (die mindestens 1/2 Jahr  
alt) und zur Verfütterung an Rinder wird Roggenstroh  
zu Preisen von 15 Mark für den Zentner vom Kreis  
abgegeben.

Die Bedingungen können **Freitag, den 19. d. Mts.**  
mittags auf dem Bürgermeisterrat eingelesen und Be-  
dingen dort abgegeben werden.

Söhr, den 16. Novbr. 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Die dritte Rate **Staatssteuer, Gemeindesteuer,**  
**Wassergeld, sowie Zeitpacht**, ist fällig und wird hier-  
bei Vermeidung der Zwangsversteigerung zur Zahlung  
gefordert.

Gemeindekasse Söhr.

Freitag, den 19. November 1915, Nachmittags 4 Uhr,  
wird die im Distrikt „Sammelpfad“ gelegenen Ge-  
bäude auf weitere 9 Jahre öffentlich an Ort und Stelle  
verpachtet.

Söhr, den 13. November 1915.

Der Bürgermeister.

### Provinzielles und Vermischtes.

Söhr, 15. Nov. Herr Rektor Eichhorn von hier  
am 1. Januar 1916 in den Ruhestand treten.

Söhr. Der Sohn des verstorbenen Herrn Real-  
lehrers Gies, Herr August Gies auf S. M. E. „Panzer-  
regiment Kronprinz“ ist zum Oberstabs-Ingenieur befördert  
worden, nachdem er längere Zeit vorher das Eisene Kreuz  
erhalten hatte.

Grenzhausen. Wie jetzt feststeht, bekommt unser  
auch eine Genesungs-Kompagnie vom 68. Infanterie-  
regiment in Stärke von ungefähr 600 Mann, welche in  
Turnhalle und in den verschiedenen Sälen untergebracht  
sind. Die Mannschaften treffen am 1. Dezbr. ein.

Die Wiederwahl des Herrn Heinrich Günsler l.  
Wirscheid zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die  
von 8 Jahren ist vom Rgl. Landrat bestätigt worden.

Baumbach, 13. Nov. Wegen besonderer Tapferkeit  
der Einnahme der Festung Grodno wurde der Bielefeld-  
er Hermann Gerhards aus Baumbach, z. Zt. im Groß-  
Landsturm-Inf.-Batt. Darmstadt zum Offiziersstellvertreter  
ernannt. Gerhards, welcher sich wegen seiner Tapferkeit  
Energie in der Masurenschlacht bereits die Hess. Tapfer-  
keitsmedaille erworben, wurde wegen wichtiger Aufklärungen  
heldenhafter Verteidigung seiner Stellung in der Schlacht  
Augustower Wald mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. aus-  
gezeichnet.

Maxlain, 12. Nov. Der Musikleiter Reservist Otto  
mann, Sohn des verstorbenen Wih. Wasmann,  
wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde auf dem  
Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz zweiter Klasse.  
Steinen, 12. Nov. Der Unteroffizier Adolf Schäfer  
hier erhielt das Eisene Kreuz für besondere Tapferkeit  
vor dem Feinde.

Langenhahn, 12. Nov. Den Heldentod fürs Vater-  
land am 1. d. Mts. in Feindesland der Musikleiter  
Helm Steinebach im Alter von 30 Jahren.

Rohenhahn, 10. Nov. Der Wehrmann J. Klein  
hier befindet sich seit dem 27. März d. J. in russischer  
Gefangenschaft, und zwar in Tschelken (Tschelken). Er  
ist, er sei gesund und es gehe ihm verhältnismäßig gut.  
Er fehlt es ihm an Geldmitteln, um sich notwendige Dinge  
kaufen. Klein war vor dem Krieg in Gern i. Westf. tätig.

Salz, 12. Nov. Ein Sohn der Witwe Wörldorfer,  
Wehrmann Joh. Wörldorfer, fiel schon am 26. Sept.  
im Alter von 33 Jahren. Jetzt starb auch der  
Sohn der Witwe, der Reservist Chr. Wörldorfer,  
am 22. Oktober d. J. auf Russlands Erde infolge eines  
Schusses den Heldentod fürs Vaterland im Alter von  
30 Jahren. Damit nicht genug; am 4. Juli ist auch der  
Sohn der beiden Gefallenen, der den Krieg von 1870/71  
machte, gestorben.

Coblenz, 13. Nov. Die Strafkammer verurteilte  
Kaufmann J. Schweikert aus Kirn a. d. Nahe, der

ungefähr 225 Zentner Hafer nicht angemeldet und außerdem  
zu viel Hafer verfüttert hatte, zu 1000 Mark Geldstrafe.

Coblenz, 11. Nov. (Nahrungsmittelfälscher.) Der  
Wehrmeister Jakob St. von hier hat an das Feld-Art.-  
Regt. Nr. 23 Fleischwurst geliefert, die nach chemischer Unter-  
suchung 72,32 Proz. Wasserzusatz zeigte, so daß bedeutend  
mehr Wasser zugefügt worden ist, als erlaubt war. Der  
Angeklagte behauptete, daß er soviel Wasser nicht zugefügt  
hätte. Der Staatsanwalt führte aus, daß die Lebensmittelp-  
reise eine ganz außergewöhnliche Höhe erreicht hätten.  
Wenn nun Leute noch dazu übergingen, die Nahrungsmittel  
zu verfälschen, so müsse dagegen nachdrücklich vorgegangen  
werden. Geringe Strafen schrecken die Fälscher nicht ab.  
Er beantrage daher 1 Monat Gefängnis und Bekanntgabe  
des Urteils in allen hiesigen Zeitungen. Das Schöffengericht  
verurteilte den Beschuldigten nach der „Cobl. Ztg.“ zu  
300 Mark Geldstrafe, in die Kosten und verurteilte die amtliche  
Bekanntmachung des Urteils in drei hiesigen Zeitungen.

Neuwied, 10. Nov. Der Chef des Feldbahn-  
wesens hat sämtlichen Bahnhofswirten in Preußen den Ver-  
kauf von Schnaps an das Publikum und an Militär-  
personen bis auf weiteres verboten. Auch an geschlossene  
Militärtransporte dürfen Spirituosen aller Art nicht mehr  
abgegeben werden.

Braubach, 11. Nov. Als ein Kriegsoffer ist auch  
der Tod der von hier stammenden Frau Luise Dähler ge-  
borene Bösch zu betrachten, deren Mann, Postassistent Dähler,  
vor einigen Monaten als Leutnant auf dem westlichen  
Kriegsschauplatz gefallen ist. Der Tod des jungen Ehe-  
mannes trieb die Frau in Verzweiflung, so daß sie den  
Tod im Rhein suchte und fand. Ihre Leiche wurde in  
Rüdesheim gelandet und ist heute hier beigesetzt worden.

Köln, 12. Nov. (Viehmarkt.) Zu dem gestrigen  
Viehmarkt waren, eine Folge der Höchstpreise, nur 760 Schweine  
aufgetrieben. Trotz der gestiegenen Preise wurde der Markt  
nur schleppend geräumt. Durch die fleischlosen Tage ist der  
Verbrauch ganz außerordentlich heruntergegangen. Von aus-  
wärts waren über 400 geschlachtete Schweine eingeführt. Für  
1,30 bis 1,40 Mk. konnte man gut gemästete Schweine  
kaufen, die vor einigen Wochen noch 2,00 bis 2,40 Mk.  
das Pfund kosteten. Auf dem Kälbermarkt waren 535 Tiere  
aufgetrieben, aber auch hier war die Nachfrage außerordentlich  
gering und der Preis ging um fünf und sechs Pfg. das  
Pfund Lebendgewicht herunter, bei schleppendem Geschäftsgang.

Elberfeld, 10. Nov. Die Handelskammer beschloß eine  
Aufforderung an die Kaufleute des Bezirks zu erlassen, daß  
sie, soweit sie dazu in der Lage sind, ihren im Felde be-  
findlichen Angestellten ausdrücklich die Versicherung übermitteln,  
daß ihnen nach Kriegsende ihre Stellen bei der Firma  
wieder offen stehen. Auf diese Weise soll eine Verunsicherung  
der im Felde stehenden Angestellten hinsichtlich ihres wirtschaft-  
lichen Schicksals herbeigeführt werden. Die Kammer verkennt  
dabei nicht, daß manche, namentlich mittlere und kleine Ge-  
schäfte bei der Unsicherheit der eigenen Lage eine solche Ver-  
sicherung nicht werden abgeben können.

Düsseldorf, 10. Nov. Die Landesbank für die Rhein-  
provinz beabsichtigt, der Provinz für Darlehen an die aus  
dem Felde zurückkehrenden Gewerbetreibenden zur Wieder-  
aufrichtung des Geschäfts mehrere Millionen Mark zur Ver-  
fügung zu stellen.

### Auf das „Eingeländ“ Nr. 132 des Bezirksblatts.

Söhr hat bis jetzt 99,63 Ztr. Roggen an den Kreis ab-  
geliefert. Bei Annahme von 16 Pfund Kleie pro 100 Pfd. Roggen  
ergibt dies zusammen 15,94 Ztr. Kleie. Der Gemeinde sind  
jedoch in anerkennender Weise vom Kreise 50 Ztr. Kleie  
überwiesen worden, welche an die hiesigen Viehbesitzer verteilt  
wurden. Einsender hat mehr erhalten als ihm eigentlich zu-  
stand. — Die Auszahlung der Gelder konnte nicht eher er-  
folgen, bis das Nettogewicht bei dem Müller festgestellt und  
die Nachweisung eingereicht war. Da bekanntlich die Mühlen  
z. Zt. sehr überlastet sind, mußte gewartet werden, bis das  
Ausmahlen der hiesigen Frucht erfolgt war. Das Geld ist  
inzwischen eingegangen und ausgezahlt. — Der wohlbekannte  
Verfasser der Notiz hätte sich übrigens durch kurze Anfrage  
auf meiner Amtsstube orientieren können. Es steht auch in  
dieser ersten Zeit viel besser an, mit offenem Visier auf-  
zutreten, wenn man sich zum Fürsprecher seiner Mitbürger  
berufen fühlt. Solche „Eingeländ“ tragen dazu bei, Miß-  
stimmung in die Bürgerchaft zu tragen.

Söhr, den 16. Novbr. 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

### Kriegsnachrichten.

Die Rückständigkeit der russischen Armee.

WTB Petersburg, 14. Nov. In der „Nowoje  
Wremja“ stellt Menshiloff mit tiefstem Bedauern fest, daß  
die Russen in der ärztlichen Wissenschaft auf nächstste  
Hinter Europa herhinken und insbesondere bedauerlicherweise  
von Deutschland übertroffen werden, wie sich im Kriege  
wiederum erwiesen habe. Er sagt:

Im deutschen Heer lehrten 60 Prozent der Verluste  
wieder an die Front zurück, während es Rußland nur auf  
18 Prozent bringe. Demnach habe Deutschland auf jede  
Million aus der Front geschiedener einen Vorsprung von  
420 000 Mann oder 10 1/2 Armeekorps. Dadurch erkläre  
sich die Unerfüllbarkeit der deutschen Truppenmassen. Nicht  
nur artilleerisch sei die deutsche Überlegenheit zu erklären,  
sondern auch aus den mehr als dreifachen Heilerfolgen.  
Dieses Verhältnis 60 zu 18 könne für Rußland schicksal-  
schwere Folgen haben. Nach dem Kriege 70 war es sprich-  
wörtlich, daß die deutsche Schule die Franzosen geschlagen  
habe. Jetzt seien der deutsche Arzt und der deutsche Techniker  
der größte Feind der Alliierten.

Der Winter in Rußland.

London, 14. Nov. Die „Times“ melden aus Peter-  
burg, daß vom Hauptquartier der Nordarmee gemeldet wird,  
der Winter sei schon mit großer Stärke gekommen. Die  
Nordabteilung der Armee Rußlands befinde sich inmitten von  
Schnee und Eis.

Russische Drohungen an der bulgarischen Küste.

Berlin, 16. Nov. Nach der „Post“ sollen  
15 Einheiten der russischen Schwarze-Meer-Flotte seit 2 Tagen  
in der Nähe der bulgarischen Küste kreuzen. So läßt sich  
„Universal“ aus Tulscha melden.

Ungeheure Verluste der Franzosen.

Bei dem letzten Kampf bei Strumica gegen die  
Bulgaren hatten die Franzosen ungeheure Verluste. Die Ver-  
wundeten werden auf die im Hafen liegenden Spitalschiffe  
gebracht. Das italienische Verbreitete Gerücht, Italien  
enfsende etwa 50 000 Mann Hilfsgruppen nach Serbien,  
wird aber nicht ernst genommen.

Kriegs-Kornfranz  
ist ein sehr guter  
und billiger Ersatz  
für Bohnenkaffee.  
Das ganze Paket  
kostet nur 50 Pf.  
Kriegs-Kornfranz  
ist ein vorzügliches  
Frühstücksgetränk  
für körperlich und  
geistig Arbeitende.

Eine häufige Klage unserer Hausfrauen ver-  
ursacht die Schwierigkeit, Wollwäsche gründlich zu reinigen,  
ohne sie durch heißes Kochen hart und filzig werden zu lassen.  
Ein Verfahren, Wollwäsche nicht nur von allem anhaftenden  
Schmutz, sondern gleichzeitig von Blustoffen und Krankheits-  
keimen, die oft die Quelle der Uebertragung ansteckender  
Krankheiten sind, zu befreien und sie dabei immer locker und  
griffig zu erhalten, ist ihre Behandlung mit Persil, dem  
selbsttätigen Sauerstoffwaschmittel. Man löse Persil in nur  
lauwarmem Wasser (etwa 30 bis 35° C) durch Umrühren  
auf, bringe die Wollstoffe in die Lauge und schwenke sie  
darin gründlich hin und her. Nachdem die Wollstücke in  
frischem, reinem Wasser sorgfältig nachgespült sind, drücke  
man sie kräftig aus, vermeide aber jedes Auswringen, ebenso  
muß ein Trocknen an besonders heißen Orten, oder unmittelbar  
an der Sonne vermieden werden. So behandelt, bleibt  
Wollwäsche jederzeit weich, griffig und locker.

## Russisches.

Der Entschluß des Zaren, die Duma heimzuschicken, und die bisherigen Minister in ihren Ämtern zu belassen, läßt sich in seinen Folgen noch nicht übersehen, einseitig überwiegt aber der Eindruck, daß er zunächst an den inneren Zuständen Russlands nichts ändern und noch keine Aussicht auf größere Gerechtigkeit der herrschenden Kreise, Frieden zu schließen, eröffnet. Unverkennbar fühlt sich die reaktionäre Bürokratie noch stark genug, das von der großen Mehrheit der Duma vertretene Verlangen nach Beteiligung der Volksvertreter an den Regierungsgeschäften nach alten Methoden zu unterdrücken.

Dabei ist freilich nicht zu übersehen, daß sich auch die Städteverwaltungen von Petersburg und Moskau schon sehr weit in der Opposition gegen das Ministerium bewegen und die Fortsetzung des absolutistischen Systems vorzuziehen hätten. War doch sogar das verbreitetste reaktionäre Blatt, die „Nowoje Wremja“, für Zugeständnisse an die Wünsche des liberalen Blocks der Duma, dessen Kern aus Kadetten und Etadrisen besteht, eingetreten. So mußte die Entscheidung, die Duma aus dem Hauptquartier des Zaren zurückzurufen, als große Ueberraschung und Enttäuschung wirken, und was sich aus der jählen Verstärkung der Träume, daß Leute wie Gutschkow oder Rodzianko aus der Duma zur Regierung berufen werden würden, noch entwickeln wird, steht, wie gesagt, dahin.

Jedenfalls hat sich die Voraussetzung eines Medners der äußersten Linken, Kerenski's, bestätigt, der in der Duma gegen den liberalen Block die Ansicht vertrat, daß alle Bemühungen der bürgerlichen Schichten, Reformen zu erlangen, vergeblich sein würden und das Heil nur von den über die grauenhaften Mißstände und das Kriegsende empörten Massen zu erwarten wäre. Die Leute, die sich dem liberalen Block angeschlossen hatten, glaubten, den Zaren dadurch willfähriger zu machen, daß sie fortwährend ihren Willen, den Krieg fortzusetzen, betonten, und als das geeignetste Mittel dazu eine starke Kontrolle der Duma über die innere Verwaltung empfahlen. Der Sieg der Reaktion steht jetzt den schwersten Niederlagen auf den Schlachtfeldern gegenüber.

Das kann nicht auf die Dauer ohne Wirkung auf das russische Volk bleiben, mag es noch so sehr an die brutale Herrschaft der Bürokratie gewöhnt sein und heute noch größtenteils nicht wissen, warum und wofür es eigentlich in den Krieg getrieben wurde. Schließlich werden die, die den Sieg der Reaktion beim Zaren bedauert haben, ihn auch nach allen Richtungen auszunutzen bemüht sein, und schon wissen neutrale Blätter aus Petersburg zu berichten, daß Abgeordnete der äußersten Linken verhaftet, andere zum Heer eingezogen und Volksversammlungen zur Erörterung der Lage verboten worden sind. Der Zar muß also neben dem Kampf nach außen auch noch einen Kampf nach innen führen. Wir glauben und hoffen, daß, wenn jener Kampf nicht bald zu Ende geht, dieser mit einer Katastrophe endigen wird, die den Frieden erzwingt.

## Rundschau.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westen haben die Franzosen seit dem im September erzielten, im Verhältnis zu den aufgewendeten Mitteln nicht erheblichen Erfolgen nichts mehr erreichen können.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten, wo infolge russischer Uebermacht vorübergehende Erfolge von den Russen erreicht wurden, sind die Russen überall wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen worden oder zum Teil sogar noch darüber hinaus. Alles in allem können wir mit unserer gesamten militärischen Lage, wie sie sich augenblicklich gestaltet, durchaus zufrieden sein.

### Serbischer Kriegsschauplatz.

Man meldet, daß der deutsche Einmarsch auf das Volk, wie auf die Soldaten, zunächst einen niederschmetternden Eindruck machte und offenbar eine starke Erschütterung des serbischen Nationalbewußtseins hervorrief.

## Ihr böser Geist.

1.

Melanie, die Tochter der Kammerdienerin Fendler hatte ihren Verlobten, den Grafen Roda in einem Briefe um Auflösung ihres Verhältnisses gebeten.

Vor Jahren hatte sie sich einmal heimlich mit einem angeblichen Freiherrn verlobt, und später stellte es sich heraus, daß es ein Hochstapler und vielbekannter Gauner war, der unter dem Namen Strecker oder Zint der Polizei nicht unbekannt war. Sein Helfershelfer, genannt der „Totschläger“, hatte ein Verhältnis mit dem Kammermädchen der Kammerdienerin.

Zint bemühte jede Gelegenheit, von Melanie Geld zu erpressen, und aus Furcht, Roda würde erfahren, daß sie dem Gauner einmal näher gestanden, sah Melanie sich veranlaßt das Verhältnis mit Roda zu lösen, namentlich, da Zint auch durch den Grafen eines ausstehenden, wenn sich Melanie nicht von ihrem Verlobten trennt.

Der Rentner Glöckner in der Tauenzienstraße war früher Kammermann und durch Spekulationen reich geworden.

Seine Gattin war die Tochter einer verarmten Offiziersfamilie, die sich herabgelassen zu ihm herabließ. In Berlin ist ja alles möglich!

Sie hatte den Reichtum und ein sorgenloses Leben durch einen ehemaligen Kammermann erlangt. Er eine Frau mit der er sich sehen lassen konnte, und die ihm den Eintritt in die besseren Kreise ermöglichte.

Ihre einzige Tochter Amalie (früher Amelie!) war eine echte Berliner Pflanze, früher, in Badischfahnen eine richtige „Tauenzienmäd“, nicht schön, aber bei ihnen nun

## Die Energie.

Nun hat sich auch diese Hoffnung nicht erfüllt. Mit einer beispiellosen Energie und Schnelligkeit drängen die Verfolger immer weiter vor, und die Ungunst des Wetters macht den Rückmarsch der serbischen Kolonnen immer langsamer und verunsichert ihnen sehr bedeutende Verluste an Kriegsmaterial.

### Siehe leicht?

Daß die serbische Armee sich bisher nicht ergeben hat, hat seine Ursache in der Hoffnung, daß die in Mazedonien stehenden französisch-englischen Truppen vielleicht doch noch die Lage ändern können, außerdem in der Hoffnung, daß ihr noch die Flucht nach Montenegro freistünde. Alle Hoffnungen auf die Unterstützung der Vierverbandsstaaten sind vergeblich. Die französischen Angriffe gegen Belgrad sind vollständig.

### Epidemie.

Die Epidemie des vergangenen Frühjahrs hat dem Lande fast unheilbare Wunden geschlagen. Hunderttausend Menschen wurden vom Miasmus dahingerafft. Davon entfiel ein Viertel auf die Armee. Mehr als die Hälfte der serbischen Ärzte blühten ihren Dienst mit dem Tode. Nimmt man dazu, daß die Armee, die auf 150 000 Mann gesunken war, im Laufe der letzten Monate durch rücksichtslose Aushebung auch des dritten Aufgebots auf das Doppelte komplettiert wurde, und erwähnt man die moralischen Wirkungen des furchtbaren Flüchtlingsebens, das sich heute auf den serbischen Landstraßen breit macht, so ist die täglich wachsende Kriegsgegnerschaft der Bevölkerung wohl verständlich. (Str. Bl.)

### Rumäniens Haltung.

In Rumänien gewinnt die ruhige Betrachtung der Lage die Oberhand über die Schreier der Straße und die Politiker im Ententesolde. In einer Betrachtung über die bisherigen Erfolge der Mittelmächte auf dem Balkan kennzeichnet das konservative Blatt „Steagul“ die Lage für Rumänien folgendermaßen: Ein militärisches Eingreifen Rumäniens auf dem Balkan könnte heute die Verbindung zwischen Deutschland und der Türkei nicht mehr verhindern, da die Linie über Nisch nach Konstantinopel bereits frei geworden ist. Heute in den Krieg gegen Deutschland einzutreten, würde die Uebernahme einer untergeordneten Rolle bedeuten, die darin bestünde, dem Vierverbands Heer Zeit für seine Landungen in Saloniki zu verschaffen. Das Schicksal Rumäniens wäre dann an die stark verringerten Siegesaussichten des Verbandes geknüpft. Da heute in keinem Fall mehr von der Aufstellung Oesterreich-Ungarns die Rede sein kann, sondern höchstens von der Verhinderung eines großen deutschen Sieges, wäre ein Krieg Rumäniens gegen Deutschland Wahnsinn. Das Wort „höchstens“ wird den Londoner und Pariser Kriegsschreibern unangenehm in die Ohren klingen, die immer noch von einer „Verschmetterung Deutschlands“ fesseln.

### Europa.

— England. (Str. Bl.) Man schreibt, daß die Lage infolge des großen Tomagamenangels von Woche zu Woche ernster werde. Beispielsweise sind die Kohlenfrachten in Marseille bis 55 Fr. und die Kohlenfrachten in Port-Said bis 56 Schilling gestiegen. Gleichzeitig seien alle inländischen Frachten höher als je zuvor.

? Frankreich. (Str. Bl.) Eine Verordnung bestimmt, daß in den Kaufhäusern Großhandels- und Kleinhandelspreise für die gangbarsten Lebensmittel veröffentlicht und angeschlagen werden. Die Preise werden allwöchentlich von Vertretern des Groß- und Kleinhandels festgestellt.

? Italien. (Str. Bl.) Es wird der „Tribuna“ aus Bologna gemeldet, daß in Albanien große Tätigkeit herrsche. Die Griechen legten Verschanzungen an und machten dort Laufgräben.

? Italien. (Str. Bl.) Nach einer Mitteilung werden weitere 50 Millionen für den Seekrieg bereit gestellt.

? Rußland. (Str. Bl.) Um die Gütereinfuhr auf den Bahnhöfen der Nikolaieisenbahn zu beschleunigen, wird vom 14. November an die Tare der Gütereinfuhr vier Mal höher als die jetzige.

mehr 25 Jahren noch immer pikant und reizvoll, besonders durch das verstoßene, halb verlebte Feuer ihrer dunklen Augen.

Sie war eine hochgeschossene, fast überschlanke, aber gutgebaute Brünnette von vollendeter Sicherheit.

Ihre lebhafteste Koketterie machte manches feinsinnigende Gemüt abstoßen. Deshalb hatte sich bis jetzt auch noch kein ernstlicher Freier gefunden, was eigentlich in dem ebenso lebens- wie geldfreundigen Kreise von Wundern ebnen mußte.

Die jungen Kadavere verkehrten sie; man flirtete mit ihr, aber — heiraten?

Wenn auch der ungeheure Reichtum des plebejischen Vaters schließlich ausschlaggebend war, da lieber Himmel, man wußte, er spekulierte noch immer leidenschaftlich, waghalsig.

Und wie leicht konnte sich das Sprichwort einmal an ihm bewähren: „Wie gewonnen, so zerronnen“, daß das Kartenblatt seines mühseligen gewonnenen Reichtums einmal über Nacht zusammenstürzte und der eingefangene Schwiegersohn dann der Angeführte, Hingefallene war!

Denn die schöne Amelie wollte nur einen Gatten von Namen, Rang und Stand.

Ein einfacher, gebildeter, wohlhabender Bürgerlicher, Kaufmann oder Beamter wäre ihr nicht genug gewesen. Zum mindesten ein schneidiger Offizier oder Doktor mußte es sein. Möglicherweise ein Adliger, wohl gar ein Baron oder Graf. Denn darauf konnte sie dank ihrer Erziehung und des märchenhaften Reichtums des Vaters Anspruch erheben.

So munkelte man, daß Amelies Gedanken wären,

— Rußland. (Str. Bl.) Nach einer Meldung fügt ein Erlass des Zaren, daß die Zährliche der Infanterie nach vier Monaten befördert werden können.

— Oesterreich-Ungarn. (Str. Bl.) In hynien wurden die Russen nördlich vom Zuvogon Gzartowel durch österreichisch-ungarische Truppen an den Stellungen bei dem Dorfe Roszschnowka (10 Meilen westlich von Kasalohwa) gefangen; über 200 Russen wurden gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

? Montenegro. (Str. Bl.) Man meldet, daß wirtschaftliche Lage Montenegros sehr ernst sei, weil man wenigstens eine Million Serben nach Montenegro geflohen. Dieser gewaltige Zuwachs gestaltet die Frage der Ernährung um so schwieriger, als die Oesterreicher bisher drei Frachtschiffe versenken, was zudem noch einen beträchtlichen Verlust für das Land bedeutet.

### Eland in Serbien.

Das Schicksal des serbischen Volkes vollzieht sich. Volk hat die Folgen der blutigen Vordurchsicht seiner Regierung schwer zu tragen. König Peter ist ein Flüchtling. Vielleicht schließt er schon nach Paris, der Staat mancher vergnügter Stunden für ihn. Seine Unterdrückung der Flucht härter. So berichtet ein Flüchtling über die serbischen Flüchtlinge folgendes: „Als die Bevölkerung aus Belgrad bei Regen und nassem Schnee nach Süden zog, mußten Männer und Frauen knietief in Moräste waten. Viele Frauen hatten Säuglinge auf Armen und Kinder an der Hand. Inmitten vom Kuhbesitzer und Schweinen sah man Greise und Kinder. Man mal geriet der Zug hilflos in Unordnung. Nichts war eine Panik, man konnte nur dumpfe Resignation nehmen. So schleppten sie sich fort, meist ohne zu wissen, wohin. Wobon die Menschenmenge sich nährte, wußte man, denn die wenigen Herberger längs des Weges leer. In Nisch war jeder Zollbreit Boden von Ueberresten und durchwühlten Menschen eingenommen. Die allgemeine Klage war, daß die Alliierten noch immer nicht Hilfe gekommen seien.“

## Aus aller Welt.

— Bromberg. Auf dem Güterbahnhof sind vor längerer Zeit zwei für eine dortige Firma bestellte Wagen mit Reiterhäuten im Werte von 90 000 Mark unter Feuer der Zerkünderung worden. Die Eisenbahndirektion Bromberg hat auf die Ermittlung der Diebe 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

? Petersburg. (Str. Bl.) Die Fleischnot wird immer stärker, da immer weniger Zufuhren stattfinden. Die Fleischpreise an den Verkaufsstellen um größere Zufuhren bleiben erfolglos. Die Zufuhren aus dem Gebiet von Leningrad und dem Ural bleiben aus. Dadurch entstehen die Stadtverwaltungen große Nachteile.

? Paris. (Str. Bl.) Dem Pariser Kriegsgericht steht ein neuer Prozeß nicht nach, der von dem Pariser Kriegsgericht begonnen hat. Angeklagt ist die französische Gesellschaft Marine Francaise, die, wie man seinerzeit berichtet hatte, mit der Lieferung von 5 Millionen Kilogramm Strohfrucht beauftragt war und sich dabei dabei Schaden von 130 000 Franken erlitt. In die Taschen der beiden Verwalterbeamten flossen bei diesen Geschäften 264 000 Franken.

? London. (Str. Bl.) Die Reederkreise sind sehr ruhig wegen der neuen englischen Kabinettordre. Der Wortlaut man als unsicher und zweideutig betrachtet. Reeder bemängeln sich deshalb nicht um Frachten, bis amtlicher Kommentar zu der Ordre vorliegt.

? New York. (Str. Bl.) Reuter meldet aus Bethlehem in Pennsylvania: Eine der größten Wälder der Bethlehem Steel Works, die Geschütze und anderes Kriegsmaterial im Werte verschiedener Millionen Dollar enthielt, wurde durch Feuer vernichtet. Man verlor Brandstätte. 800 der beschäftigten Arbeiter entgingen knapp der Gefahr.

Das gedankenlose Flirten hatte Amelie seit ihrer Zeit aufgegeben. Wozu? Wenn doch keiner der schönen jungen Herren bei den glänzenden, freigelegten Freizeiten im elterlichen Hause ernsthafte Absichten hatte.

Sie zeigte sich seitdem wohl freundlich, aber haltender, fast stolz, fast unnahbar gegen jeden. Man glaubte nicht, daß sie sich wegwürfe.

Jetzt aber winkte Amelien der Lohn, jetzt blühte das Glück.

Sie hatte, durch Zufall, eine großartige Bekanntschaft gemacht.

Und dieser Herr hatte sich in ihr gastliches Haus führen lassen, höchste Gnade vor den Augen der Eltern gefunden.

Ja, es war bereits zwischen beiden jungen Leuten eine Aussprache zu einem ernstlichen Verhältnis gekommen.

Ein kalter Wintertag im Januar lagerte mit kaltem und frostigem Schein über dem Häusermeer Berlins. Fräulein Glöckner im reich ausgestatteten Salon des lichen Hauses an der Tauenzienstraße den Besuch vornehmen Herrn entgegennahm.

Aus dem verstoßenen, lächelnden Gähndrud der gewohnten Besucher und der schlanken, jugendlichen Frau war zu entnehmen, daß beide sich bereits, in einigermassen vertraulich, kannten.

Der Besucher nahm Platz.

„Wie befindet sich meine angebetete Amelie heute?“

„Danke, gut.“

„Und die teuren Eltern?“

„Ebenfalls.“

## Kleine Chronik.

2) **Herquardt.** Auf traurige Weise ist der achtjährige Sohn des Bahnwärters Hermann Manns in Herbolzheim gekommen. Der Knabe sah von der Brücke an der Hannoverschen Eisenbahn auf der Fische zu. Als er plötzlich umdrehte, um die Schienen der Straßenbahn zu überschreiten, rannte er gegen einen Wagen der Hannoverschen Straßenbahn. Er kam unter den Wagen zu liegen und wurde von den Schienenreinigungern zu Tode gequetscht.

3) **Gerupst.** Ein Landwirt aus der Harzgegend war in Friedrichsfelde gekommen, um Pferde zu kaufen. Hier sah er einen Mann an, der ihn wie ein Gutsinpektor ansah. Dieser meinte, daß er in Friedrichsfelde kaum etwas Taugliches finden werden. Er selbst aber habe für Landwirte eine schöne Gelegenheit. Sein Bruder in Göttingen werde eingezogen und wolle deshalb seine Pferde verkaufen. Der Landwirt ging auf den Vorschlag ein und sah bald mit dem „Inspektor“ in einer Gastwirtschaft, wo der Handel, so gut wie abgeschlossen und gründlich begossen wurde. „Zufällig“ kam noch jemand und das Ende war, daß der nicht mehr ganz nüchterne Landwirt im Spiel 3000 Mark verlor, worauf sich die Sache unsichtbar machte.

4) **Heimkehr.** Ueber die Rückkehr eines Totgegangenen berichtet: Der Fleischergeselle Ernst Stange aus Sankt Pauli war in der Verlustliste als an der Westfront gefallen bezeichnet. Da auch seine Eltern amtlich vom Tode des Sohnes in Kenntnis gesetzt wurden, erschienen zwei Angehörige, und es erfolgte staatsamtlich, wie auch durch die Eintragung des Todesfalles. Vor einigen Tagen kehrte nun der Totgegangene glücklich, wenn auch nicht in sein Vaterhaus zurück. Er hatte auf dem Schlachtfeld nicht weniger als neun Schüsse erhalten, befand aber noch soviel Kraft, sich in einen Erdtrichter, den Granate ausgehoben hatte, zu schleppen. Als er hier längerer Ohnmacht wieder zu sich kam, war er mit Erde bedeckt. Neben ihm lagen gefallene Kameraden, und er, wie ein alter Mann und eine Frau damit beschäftigt, den Erdtrichter einzuebnen und die Leichen Erde zu bedecken. Als er sich rührte, kam die Frau her und Stange wurde auf einer Bahre in das nächste Lazarett geschafft, wo er lange zwischen Tod und Leben lag. Jetzt wurde er nach seiner Genesung beim letzten Augenaustrausch über die Grenze gebracht.

5) **Soldatenheim.** In Wismar, Rostock, Swinemünde und anderen beseigten Städten sind Soldatenheime errichtet oder im Entstehen begriffen. Und das ist gut so. Denn der Soldat, der in diesen Einrichtungen für den Krieg ist ausgerüstet, nicht nur für sein leibliches Wohl wird hier ohne Rücksicht auf seine geistige, sondern das Heim gibt ihm, der der Familie und eigenem Hausstand getrennt ist, seelisch viel mehr. Er fühlt sich dort als Mensch, wie „heimlich“, und alle die gemüthlichen Gefühle, die zurückgelassen durch das neue Leben, die neue Umgebung, um die er sich herumtreiben, finden hier eine freundliche Stätte. Aber auch wirkt die Familienstimmung, die ihn hier umgibt, stärkend und stützend auf sein durch das rauhe Soldatenleben nicht selten etwas verdorrtes Benehmen. Im Soldatenheim sitzt ruhig und friedlich zu, nicht stöhnend und wüthend, wie manchmal in anderen Soldatenheimen, und der hübsche Spruch wird befolgt, der sich häufig findet: „Kamerad, tritt ein! Ein Heim soll's sein und nicht... bedenke!... Eine wüste Stube, in der die Mühsal, Kammerei und die Gemüthlichkeit nicht, und rauf' nicht und fauf' nicht und fang' nicht, bring' nicht, Sei sauber und nett, Spud nicht auf's Bett. Benimm dich genau, Als ob deine Frau hier ist und warte: Du kennst deine Alte!“

6) **Merkwürdig.** Eine merkwürdige Einrichtung wurde, man einem Berichte des „Temps“ glauben schenken in Holland eingeführt. In den Niederlanden, gleich in Spanien ist man angeblich mit allen Mitteln bemüht, den Krieg seinem Ende entgegenzuführen. Und da verschiedene Friedensverträge der Neutralen keinen Erfolg aufzuweisen hatten, soll man in Holland und bündig beschlossen, den Krieg — totzuschweigen.

Amelie's dunkle Augen leuchteten, und sie sah in ihrer verhaltenen, hoffnungsreichen, Verliebtheit ordentlich, nahezu verführerisch, aus.

Das farbige Seidenkleid, die modische Haarfrisur kannten zum Entzücken der Besucher bemerkte es und seine Verkleidung, aber durchdringend blickenden Augen, dem goldenen Vincenz leuchteten nicht minder ästhetisch die ihrigen.

Dieser, ihr nummehriger ernstlicher Bewerber nannte Baron Julius v. Meizner, ein ehemaliger österreichischer Offizier, der von den Einkünften seines kleinen Landbesitzes in Südtirol lebte.

„Du hast es gut getroffen, Julius“, hauchte Amelie. „Du warst schon den ganzen Morgen bei rosigter Laune, glaube, wegen einer glänzenden, glänzenden Spekulation.“ Er wird gleich von seinem Spaziergange zurück sein; er ist er schon.“

„Wann befindet sich gerade noch am Ende ihrer Toilette, sie werden beide sofort erscheinen, nachdem ich dich mehr den Eltern melde und dann einwilligen werde. Nicht wahr, Schatz, es ist doch recht so?“

„Allemaal! Und wir sind doch einig, gelt, Amelie?“

„Ja“, hauchte sie verächtlich, mit mädchenhaftem Ergrimmen, während er ihren feurigen Blick auf ihr zartes Pandeum presste.

Baron v. Meizner erhob sich jetzt zu seiner vollen Größe. Er war eine imponierende Erscheinung mit den vollsten Bewegungen des Edelmannes; namentlich der roten, lang herabhängende Bart gab ihm etwas Einheimisches, Vertrauensverweckendes.

Um dieses Ergebnis möglichst rasch und einseitig zu erzielen, wurde eine holländische Liga gegründet, deren Mitglieder verpflichtet sind, ein weithin sichtbares Abzeichen mit der Aufschrift: „Sprecht nicht vom Kriege!“ zu tragen. Der „Temps“ ist der Ansicht, daß diese Einführung kaum den Frieden beschleunigen dürfte, und in diesem Falle vermag man ihm tatsächlich nicht zu widersprechen.

7) **Straßenbahnkönig.** Nach einer Meldung ist auf seiner Beisehung Elksingepart bei Philadelphia der bekannte amerikanische Multimillionär, Bankier und Kunstsammler Widener im Alter von 80 Jahren gestorben. Widener war ein Selbstmaderman, er hat sein Vermögen, das auf hundert Millionen Dollar geschätzt wird, Cent für Cent selbst verdient. Er war der „Straßenbahnkönig“ von Philadelphia und kontrollierte als Bankier die Kohlen- und Eisenbahnsysteme des Distrikts. Zum Unterschied von anderen Glücksgenossen war er ein feingebildeter Mann von akademischer Erziehung. Er betätigte sich in der Stadtverwaltung von Philadelphia und war besonders bekannt als Kunstliebhaber und sachverständiger Sammler. Seine Beisehung Elksingepart ist ein wahres Feinschloß: die dort befindliche Kunstsammlung wird auf einen Wert von über 25 Millionen Mark geschätzt. Sie enthält beste Werke der berühmtesten alten Meister, darunter die Rembrandtsche Mühle, für die Widener 2 Millionen Mark gezahlt hat (er machte auch sonst durch Rekordpreise oft von sich reden) und eine der wertvollsten Porzellankollektionen der Welt. Ein Sohn Wideners ist mit der „Titanic“ untergegangen.

## Gerichtssaal.

8) **Verurtheilt.** Wegen Hafterziehung wurde der Gutbesitzer Frau St. in Erfurt vom Schöffengericht zu 500 Mark Geldstrafe verurtheilt. Am 9. Mai d. J. hatte er einen Bestand von 60 Zentnern Gaser angegeben, wohingegen im August bei einer Revision 74 einhalb Zentner vorgefunden worden waren.

9) **„Wucher“.** Ein Fischhändler in Chemnitz verkaufte in seinem Laden Vögel zum Preise von 11 Pf. das Stück. Die Selbstkosten betrugen 6 Pf., er verdiente also 5 Pf. Das war unverhältnismäßig hoher Gewinn. Der Mann wurde angezeigt und jetzt wegen Wuchers zu 75 Mark Strafe verurtheilt. („Die Kleinen hängt man auf...“)

10) **Neugierig.** Seine über alle Maßen große Neugierigkeit um das Schicksal einiger Goldstücke ist einem Kaufmann in Düsseldorf übel bekommen. Der Mann gehörte zu jenen Leuten, die der Meinung sind, daß es gut sei, wenn man „für alle Fälle“ einige Goldstücke in eigenem Besitze behalte. Da er verreisen mußte, suchte er ein geeignetes Versteck für die sechs Goldstücke und glaubte, ein solches in dem Kronleuchter gefunden zu haben. In der folgenden Zeit zog die Familie um, der Umzug wurde einem Möbeltransporteur übergeben. Als dann der Mann zurückkehrte und den Kronleuchter untersuchte, stellte es sich heraus, daß die Goldstücke verschwunden waren. Nach der Ansicht des früheren Besitzers konnte als Dieb nur der Möbeltransporteur in Frage kommen, gegen den auch Anzeige wegen Diebstahls erhoben wurde. Das Gericht gelangte indessen zu einer Freisprechung.

## Vermischtes.

11) **Lebensweise.** In den Vereinigten Staaten erregte kürzlich die Kunst einer Tänzerin viel Aufmerksamkeit und Bewunderung, die sich Koshanara nannte und (obgleich selbst durchaus nicht erotischen Ursprungs) den Amerikanern die Tänze der Birmanen vorkührte. Damit nicht genug, hat Koshanara in einem kleinen Aufsatze im American Magazine den Amerikanern noch den bringenden Rat erteilt, sich in ihrer Lebensführung künftighin die zierlichen schlanken Birmanen zum Muster zu nehmen. Es gibt etwas, das der Amerikaner beinahe als das Schreckliche erscheint, was ihr widersprechen kann: das sind volle Hüften, eine üppige Figur, überhaupt: das „verwünschte Zeit“. Dagegen gibt es nun kein sicheres Mittel, so predigt Koshanara, als so zu leben, wie die Birmanen.

Amelie warf dem Geliebten noch ein kokettes Aufwachen zu und verschwand dann hinter dem schweren Samtbord der nächsten Tür.

Baron v. Meizner fand eine Weile in Erwartung und studierte die kostbaren Stiche, die die Wände des reichen Gemaches schmückten.

Jetzt nahen sich Schritte, etwas schwerfällig und leichtere, elastischere.

Der Vorhang teilte sich, Amelie's Eltern standen vor dem vornehmen Besucher.

„Herr Baron, willkommen!“ rief Frau Elsbach erfreut.

Sie war eine nicht sehr große, dunkelblonde, runde Frau mit noch ziemlich jugendlichem, etwas verschwommenen Jügen. Doch der sichere Blick ihrer Augen, der stolze, energische Zug um den feingeschnittenen Mund, alles riet, daß diese kleine Frau von nicht ganz gewöhnlicher Herkunft sei, und daß sie eine gute Erziehung genossen habe.

An der Seite ihres großen, hageren, vierschrötigen Gatten kam ihre Ueberlegenheit gleich zum Vorschein.

Der Baron küßte der Dame des Hauses galant die Hand.

Herr Elsbach und Herr v. Meizner schüttelten die irdigen herzlich; der Baron wußte, daß Elsbach das so liebte.

Herr Elsbach sah fast aus, wie ein Zigeuner; er trug noch immer einen sogenannten Zimmetmannsbart, der ihm gleichzeitig fast etwas Amerikanisches oder Geistes gab.

Seine Sprache war holpernd, kurz, abgehackt, die bei weniger ernstlichen Dingen das Zuhören nicht verlohnte.

Aus seinen grauen Augen leuchteten Hartnäckigkeit und

rin lebt. Und wie lebt die Birmanerin? Auf dem Fußboden! Sie kleidet sich auf dem Fußboden an, sie schlief auf dem Fußboden, sie ist auf dem Fußboden, sie kniet, wenn sie ihre Zimmer reinigt, oder wenn sie die Blumen in ihren Vasen ordnet. Nichts ist gesünder als diese Lebensweise, meint die Tänzerin. Beispielsweise: Die Toilette auf dem Fußboden: Die Birmanerin legt ihren Spiegel flach vor sich auf den Fußboden und breitet die nötigen Geräte und Kleidungsstücke um sich herum, so jedoch, daß sie die Arme bald nach rechts, bald nach links und bald nach hinten recht tüchtig ausstrecken muß, um ihren Kamm oder ihre Pantoffeln zu erreichen. Nach Koshanara ist das eine ideale Form körperlicher Übung. Wenn die Birmanerin den Fußboden ihres Hauses reinigen will, so tut sie das in einer ganz eigentümlichen, halb knienden Stellung, die dem europäischen Auge allerdings recht mühsam erscheint, aber wenn man sie durchzuführen gewohnt ist, die Muskeln freilich ganz nützlich üben mag. Jedenfalls zeigt nach der Meinung Koshanaras das Beispiel der Birmanerin selbst, wie vortrefflich ihr das Leben auf dem Fußboden bekommt.



General von Emmich  
ein siegreicher deutscher Heerführer.

12) **Gloßsprung.** Seit der Floh als der wichtigste Ueberträger der Bubonepest und einiger anderer Seuchen erkannt worden ist, hat die Lösung dieser Frage nicht mehr allein theoretisches Interesse. Die Sprungleistungen der verschiedenen Flohe sind daher kürzlich auf Veranlassung des Ministeriums für Landwirtschaft der Vereinigten Staaten von Männern der Wissenschaft genauer nachgeprüft, mit dem Ergebnis, daß der indische Rattenfloh nur etwa 3 Zoll hoch springen kann, während die Pestkommission seine Leistung als 5 Zoll angegeben hatte. Der beste Springer ist der Menschenfloh, welcher 13 Zoll weit und 8 Zoll hoch springen kann. Dies zu wissen, ist für Aerzte und Pflegepersonal besonders wichtig, da ja nach neueren Forschungen auch die Menschenfloh als Ueberträger von Krankheiten in Frage kommen.

## Haus und Hof.

13) **Husten.** Ein vorzügliches Mittel gegen Husten erhält man, wenn man 40 Gramm Lakritzen in 1 Liter kochendem Wasser auflöst, erkalten in eine Flasche schüttet und 3 Gramm Salzwasser hinzufügt. Man stellt die Flasche in die Nähe des Ofens und läßt den Patienten öfter am Tage davon trinken. Kindern gibt man je nach dem Alter ein bis zwei Eßlöffel. Bei jedesmaligem Gebrauch muß die Flüssigkeit tüchtig durchgeschüttelt werden.

14) **Bandwurm.** Man esse jeden Morgen, etwa 30 Tage hindurch 4—5 Kürbiskerne; dieses sehr einfache Mittel soll schon in vielen Fällen als sehr wirksam sich erwiesen haben.

Christlichkeit, aber auch ein nervöses Draufgängertum, eine Waghalsigkeit, die Elsbach seine Erfolge ermöglicht hatten.

Elsbach, als früherer Arbeiter, wußte, daß er gesellschaftlich dumm und ungeschickt war; drum bemühte er durch Hervordringen sich irgendwie Blöße zu geben.

Er kleidete sich würdig und mit tadelloser Eleganz.

„Was verschafft uns zu nicht ganz alltäglicher Stunde die Ehre Ihres Besuches, Herr Baron?“ fragte Frau Elsbach lebenswürdig.

„Vielleicht ein besonderes Ereignis“, sagte der Hausherr mit seiner knarrenden Stimme mit halbem Lachen, fast lauernd hinzu.

„Sie haben es erraten, Herr Elsbach und sind auch vielleicht nicht ganz unvorbereitet.“

„Ich komme, von den Eltern die Hand Ihres liebenswerten Fräulein Tochter Amelie zu erbitten.“

So sprach Baron v. Meizner mit hinreißendem, doch ernst und feierlichem Gesichtsausdruck und weltmännischer Gestik.

„Herr Baron“, versetzte Herr Elsbach mit Nachdruck, die Erkundigungen, die ich zufolge Ihrer mir zur Verfügung gestellten Adressen bis jetzt habe flüchtig einholen können, lauten vorzüglich. Außerdem setzen wir alle, durch Prüfung des Umgangs und der Bekanntheit Vertrauen in Ihren Charakter, Ihr Vorleben, Ihre privaten und geschäftlichen Umstände.“

Die Hauptsache: Amelie ist mit Ihrer Verlobung einverstanden, beide sind Sie einig.“

(Fortsetzung folgt.)

Geschw.  
**Alsberg**  
**Coblenz**  
am Plan.

# Mäntel

in allen Formen und Farben, aus Wolle, Samt und Astrachan.

# Jacken-Kleider

in jeder Preislage und denkbar grösster Auswahl.

# Garnierte Kleider

von den einfachsten bis zu den elegantesten.

# Blusen

in jeder Ausführung und Preislage, aus Wolle und Seide.

# Kleiderröcke

einfarbig und gemustert, aus Wolle, Samt und Seide.

In allen Artikeln sind Frauengrößen in grosser Auswahl vorhanden.

# Kleider- u. Seidenstoffe

Unterröcke, Schürzen.

Alle Waren sind in gediegensten Qualitäten zu vorteilhaftesten Preisen.

## Todes-Anzeige.



Nach Gottes heiligem Willen starb am 22. Oktober 1915 den Heldentod fürs Vaterland unser lieber einziger Sohn und Bruder

## Paul Jung

Musketier in einem Reserve-Infanterie-Regiment,

im Alter von 21 Jahren.

Seine letzte Ruhestätte fand er, nachdem er 4 Tage gekämpft hatte, in Serbien.

Um ein stilles Gebet für den Verstorbenen bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Grenzhausen, Höhr, Oestrich, den 16. November 1915.

Das erste Traueramt findet statt: Samstag, den 20. November, morgens 1/8 Uhr, in der Pfarrkirche zu Höhr.

## Zöpfe

Einige hund. echte Haar-zöpfe v. 2 bis 10 u. u. hoh. zu verkaufen.

Oscar Müller,

Coblenz Rheinstr. 5, Zöhr-ronbell 87, neben d. Traube.

Geste Bringsquelle für allen Haarerzatz.

Wegen des Ruh- und Bettag erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Samstag, den 20. ds. Mts.

Geschäftsstelle des „Bezirksblatt.“

## Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

## Spiritus-Beleuchtung

die idealste u. billigste Beleuchtung für Wohnräume!

Spiritus - Glühlicht - Brenner

zum Aufschrauben auf jede vorhandene Petroleum-Lampe passend, sind wieder vorrätig bei

**L. Schweppenhäuser**

Coblenz Inhab.: Gebr. Schmahl. Fernsprecher 252. Altenraben 17.

## „Mosella“ — Wasch-Extrakt —

und

## Veilchen-Seifenpulver „MOSELGOLD“

mit wunderschönen Geschenkeinlagen bietet Überraschungen für Groß und Klein.

Überall käuflich, 1/2 Pfund-Paket 15 Pfg.

Alleiniger Fabrikant:

**Herm. Jos. Krepele, Coblenz**

Königl. Preuss. und Großh. Bad. Hoflieferant. — Dampfmaschinen-Fabrik.

## Verehrte Damen!

Auch bei Ihnen wird sich oft das Bedürfnis nach einem Präparat eingestellt haben, welches Ihnen ermöglicht, bei beschränktem Raumverhältnissen, z. B. in der Waschküche, schnellstens ohne große Vorbereitungen weiße und farbige Stoffe und Gewebe aus Wolle, Baumwolle und Seide, z. B. Röcke, Blusen, Abblößen, Strümpfe, Kinderkleider, Unterzeug, Tricotagen, Wolldecken, Sweater, Schürzen, Lächer, Kaffeebecken, Bänder, Spitzen, Stickereien, Jabots, Schleier, Handschuhe usw. zu reinigen und wie neu aufzufrischen.

Diesem allgemeinen Bedürfnis haben wir entsprochen und seit längerer Zeit ein in jeder Beziehung vollendetes Präparat für die empfindliche und feine Wäsche unter dem Namen „Quillan“ in den Handel gebracht. Unser „Quillan“, welches sich vor anderen ähnlichen Präparaten zu gleichem Zweck durch eine hervorragende Wirkung auszeichnet, ist zum billigen Preis von 20 Pf. pro Paket (5 Pakete 90 Pf.) in allen Drogerien, Seifenhandlungen und sonstigen Geschäften, wo man Waschartikel zu kaufen pflegt, vorrätig. Sie müssen aber beim Einkauf ausdrücklich „Quillan“ verlangen und die Schutzmarke „Schwarzer Kopf“ auf den Paketen kontrollieren, nur dann haben Sie die Garantie des Originalpräparates und des vollen Erfolges.

**Hans Schwarzkopf G.m.b.H., Berlin N 37**

## „Gustin“

von Dr. Oetker ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen! Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen. Vorrätig in allen besseren Geschäften.

## Die Buchdruckerei

von

## L. Rühlemann

Höhr

liefert zu billigen Konkurrenzpreisen

## sämtliche

## kaufmännische Drucksachen

als:

Fakturen

Circulare

Mitteilungen

Rechnungsformulare

Briefpapier mit

Firmadruck

Postkarten

Postpaket-Adressen

Packet-Aufkleber

Adressen

Couvert mit Firmadruck

Anhänge-Étiquetten

etc. etc.

Preislisten, sowie Drucksachen für Private und Vereine

werden sauber und billig angefertigt.

## Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Antik.) Großes Hauptquartier, 15. November. Westlicher Kriegslageplan.

Nordöstlich von Gurie wurde ein vorwärtiger Kampf genommen und mit unserer Stellung verbunden. Auf der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegslageplan.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In der Gegend von Smorgon brach ein russischer Teilangriff unter schweren Verlusten vor unserer Stellung zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Zur Aufklärung an den Einbruch in die feindlichen Truppen gesteuert die russischen Stellungen auf dem Westufer des Sij in ganzer Ausdehnung an; die Russen sind zurückgeworfen. Das westliche Ufer ist von ihnen gesäubert.

Balkan-Kriegslageplan.

Die Befolgung ist überall im Fluß. Gestern wurden im ganzen über 8500 Gefangene und 12 Geschütze erbeutet, davon durch die bulgarischen Truppen etwa 7000 Mann und 6 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

## Briggs-Nachrichten.

Schluf an den Dardanellen?

Genf, 14. Nov. Nach einer Pariser Meldung hat Frankreich dem englischen Vorschlag auf Aufgabe der Dardanellenfeldzuges aus „strategischen Gründen“ angelehnt.

Deutsches Kriegsmaterial nach der Türkei.

Lugano, 16. Nov. Nach dem „Secolo“ durchgeführte wie Berliner Blätter melden, Mengen deutscher Munition und Geschütze Bulgarien in der Richtung nach der Türkei. Die ersten deutschen schweren Geschütze für die Dardanellen sind bereits in Konstantinopel eingetroffen. Drei deutsche Tauchboote und drei türkische Regimenter liegen in der Bucht.

Die Verdrossenheit der Italiener geschickter.

Berlin, 13. Nov. Zur gescheiterten Verdrossenheit schreibt General v. D. von der Voort im „Tag“: Hoffnungen, welche die italienische Oberste Heeresleitung ihre Verdrossenheit gesetzt hatte, sind getäuscht worden. Gegenüber müssen die Verluste, welche diese verursacht haben und die schätzungsweise 150000 Mann betragen sollen, außerordentlich hoch bezeichnet werden. Wohl werden ausschließlich in der nächsten Zeit noch weitere Angriffsversuche der Italiener stattfinden, aber mit einem Erfolg kann nicht mehr gerechnet werden.